

BESPROCHENES BUCH **Transnationale Parteienkooperation
der europäischen Christdemokraten**

BESPRECHENDE ZEITSCHRIFT **Deutschland Archiv**

ERSCHEINUNGSORT **Hannover** NUMMER **4**

DATUM **2005**

710

Rezensionen

integrieren und die Position Konrad Adenauers zu stärken. Im Laufe der Zeit habe sich der Kreis mehr und mehr zu einem exklusiven Konsultationsforum der Regierungen in Bonn und Paris gewandelt. Der erste bundesdeutsche Kanzler verstand es, beide Zirkel für sein Ziel zu nutzen: ein souveränes Westdeutschland, das sich von den Besatzungsmächten löst. »Die deutschen Vertreter im Genfer Kreis bestanden auf einer klaren Präferenz für die Westintegration vor einer Einheit Deutschlands« (70). Interessant sind die Dokumente, aus denen hervorgeht, wie Adenauer schon vor Gründung der Bundesrepublik versuchte, den Partnern seine Idee der Wiederbewaffnung Westdeutschlands schmackhaft zu machen.

Zahlreiche andere Quellen verdeutlichen aber auch eine gewisse ideologische Verblendung der Christdemokraten. Zwar leisteten sie einen nicht unerheblichen Beitrag dazu, die Deutschen von einer Kollektiv- aber auch Exklusivschuld an den Verbrechen des Nationalsozialismus freizusprechen. Allerdings zeugen manche Einlassungen nicht gerade von historischer Reflexion der Protagonisten, wenn allein den »ka-

tholisch« geprägten Westdeutschen die Absolution erteilt und die Verantwortung an der Vergangenheit im gleichen Atemzug dem »preußisch-protestantischen«, schließlich kommunistischen Osten des Landes übertragen wurde. Dies ist – mit umgekehrten Vorzeichen – dieselbe dogmatische Sichtweise, in der später die Machthaber der DDR ihren Staat als »antifaschistisch« reinwuschen, während sie dem »kapitalistischen« Westen die Schuld am Nationalsozialismus in die Schuhe schoben.

Der Anteil der christdemokratischen Parteienkooperation an der europäischen Nachkriegsordnung ist nicht zu unterschätzen – das führt der Band deutlich vor Augen. Er dokumentiert eine doppelte Integration: Einerseits erleichterten NEI und Genfer Kreis des Zusammenwachsens Westeuropas, Andererseits halfen sie, wie die Herausgeber resümieren, »generelle ideologische Differenzen ... zu klären« (77). Nicht zuletzt dieser Prozess der Selbstverständigung hatte die Vormachtstellung christdemokratischer Parteien im freien Teil des Kontinents gesichert.

Christdemokraten auf dem Weg nach Europa

Dokumente einer doppelten Integration

Jürgen P. Lang, München

Michael Gehler, Wolfram Kaiser (Hg.): *Transnationale Parteienkooperation der europäischen Christdemokraten. Dokumente 1945–1965*, München: Saur 2004, 784 S., € 148,-.

»Europa wurde nicht nur von Staaten, Regierungen oder wirtschaftlichen Interessengruppen gemacht.« (79) Dieses Fazit ziehen die Herausgeber der umfangreichen Quellenedition zu einem frühen Kapitel der europäischen Einigung. Die beiden Historiker – Michael Gehler lehrt in Innsbruck, Wolfram Kaiser im britischen Portsmouth – sind Kenner der Materie. Mit dem voluminösen Band präsentieren sie quasi die Grundlagen ihrer einschlägigen Publikationen der Öffentlichkeit. 222 Dokumente bieten – größtenteils im deutschen oder französischen Original zu lesen – eine solide, wenngleich keine umfassende Basis für die Forschung zum »Genfer Kreis« und zu den »Nouvelles Equipes Internationales« (NEI). Wiedergegeben sind zumeist interne Protokolle dieser Zirkel, die als Vorläufer der 1953 gegründeten christlich-demokratischen Fraktion in der Gemeinsamen Versammlung, schließlich der 1976 entstandenen Europäischen Volkspartei (EVP) gelten können.

Die Quellen bieten absichtlich keinen repräsentativen Querschnitt. Ihre Auswahl folgt vielmehr in erster Linie dem Kriterium, dass die Texte »noch nicht für wissenschaftliche Zwecke genutzt oder gar nachgedruckt worden sind.« (25) Das wird zunächst Experten auf dem Gebiet weiterhelfen, aber kaum dem weniger spezialisierten Interessenten. Warum jedoch, offenbar als Ausgleich zu dieser besonderen Selektivität, auch allgemein zugängliche Zeitungsartikel berücksichtigt wurden, ist rätselhaft. Die Dokumentation endet mit 1965, dem Jahr der Umbenennung der NEI in »Europäische Union Christlicher Demo-

kraten«. Nicht zuletzt diese stillschweigend vorgenommene zeitliche Abgrenzung – andere Fixpunkte hätten sich mit Blick auf die europäische Integration sinnvoller angeboten – zeigt: Europa spinnt zwar den roten Faden, im Fokus stehen jedoch die Beziehungen zwischen den einzelnen Parteien.

Die Einführung knüpft an frühere Aufsätze der Herausgeber an und analysiert diese Parteienkooperation historisch reflektierend und sehr instruktiv. Zwar nimmt sie an vielen Stellen Bezug auf die Quellen, bringt diese aber nicht systematisch in einen größeren Zusammenhang. Wer nicht von vornherein vom Fach ist, wird deshalb mit den Dokumenten erst einmal allein gelassen. Angetreten sind Gehler und Kaiser, eine Forschungslücke zu schließen. Mit Blick auf die bisher vorliegenden Veröffentlichungen zum Thema Europa beklagen sie eine ungerechtfertigte Überbetonung der Interessen nationaler Regierungen, hätten doch gerade die Parteien wesentlichen Anteil an der Überwindung kultureller Barrieren gehabt. Dies treffe zumal auf die Christdemokraten zu, die im westlichen Nachkriegseuropa die Politik in den einzelnen Ländern dominierten. Westbindung, strikter Antikommunismus und die Propagierung eines dritten Wegs zwischen sozialistischen und liberalen Wirtschaftsentwürfen: auf Grundlage dieses gemeinsamen Nenners wollten sie das neue Europa bauen.

NEI und Genfer Kreis spielten dabei unterschiedliche Rollen. Bemühten sich die Equipes als »europäisches Forum für die ideologische Rechtfertigung christdemokratischer Politik« (61) darum, auf die Öffentlichkeit einzuwirken, tagte der informelle Genfer Kreis im Geheimen. Seine Treffen dienten der internen Vertrauensbildung und waren gekennzeichnet von dem Willen, Deutschland nach 1949 in den Westen zu